

# Hilfsdefinitionen und -konventionen

Um den Haupttext nicht mit Definitionen und sonstigen Regelungen zu überfrachten, führe ich einige gesondert auf (die man sich allerdings erst im Laufe der Lektüre des Haupttexts zu Gemüte führen sollte):

**D/K 1:** Das **Fett drucken** eines Ausdrucks (im laufenden Text) zeigt eine explizite oder, meist, nur implizite Bestimmung des Sinnes an, der dem Ausdruck im Rahmen dieser Arbeit zukommt. Und zwar erfolgt die Bestimmung, wenn nicht im unmittelbaren, so im näheren Umkreis des fettgedruckten Vorkommnisses des Ausdrucks.

**D/K 2:** Um unnötige Komplikationen zu vermeiden, lasse ich das Phänomen der (Äußerungs-) Kontextrelativität z.B. indexikalischer Ausdrücke außer Acht.

Das bedeutet nicht, daß meine Ausführungen auf der, gelinde gesagt, fragwürdigen Annahme beruhen, es könne eine natürliche Sprache geben, die ausschließlich kontextunabhängige Ausdrücke enthielte (deren Sätze, insbesondere, also allesamt mit eindeutigem Gehalt versehen wären). Es heißt vielmehr nur, ich verlasse mich darauf, daß für jede meiner Überlegungen, Definitionen etc. entweder klar ist, wie sie zu modifizieren wäre, um dem Phänomen Rechnung zu tragen, oder aber, wenn dem nicht so ist, dieser Umstand meine Kritik der Bedeutungstheorie-Konzeption Dummetts eher noch stützt als schwächt.

**D/K 3:** Zum selben Zwecke sehe ich auch vom Phänomen der verschiedenen Modi ab.

Das ist nicht so zu verstehen, als wolle ich so tun, als gäbe es nur Aussagesätze. Es heißt vielmehr, ich will so tun, als stelle jeder Satz insofern zugleich einen Aussagesatz, einen Fragesatz, einen Befehlssatz etc. dar, als ein Sprecher der

betreffenden Sprache ohne weiteres<sup>1</sup> mit einer Äußerung des Satzes eine Behauptung aufstellen oder eine Frage aufwerfen oder einen Befehl erteilen könnte u.s.w. (jeweils, natürlich, mit dem Gehalt des Satzes).

**D/K 4:** Mit Blick auf das Deutsche  $\mathcal{D}$  sei angenommen: (1) Bestimmte Regeln der Kommasetzung sowie der Groß/Kleinschreibung sind außer Kraft gesetzt bzw. waren nie in Kraft; (2)  $\gg\neg\ll$  ist ein Negations-,  $\gg\wedge\ll$  ein Konjunktions-,  $\gg\vee\ll$  ein (inklusive) Disjunktions-,  $\gg\rightarrow\ll$  ein (indikativischer) Implikations- und  $\gg\leftrightarrow\ll$  ein (entsprechender) Äquivalenzausdruck; und (3) die runden Klammern dienen zur eindeutigen Festlegung der Reichweite einzelner Vorkommnisse dieser logischen Konstanten – so daß z.B.  $\gg\neg$  (Schnee ist weiß  $\wedge$  Der Union Jack ist schwarz) $\ll$ ,  $\gg(\neg$  Gras ist grün  $\rightarrow$  Die Blaue Mauritius ist rot) $\ll$  und  $\gg$ Schnee ist weiß  $\leftrightarrow$  (Der Union Jack ist schwarz  $\vee$  Die Blaue Mauritius ist rot) $\ll$  als wohlgeformte  $\mathcal{D}$ -Sätze anzusehen sind, die besagen: (i) Es gilt nicht, daß Schnee weiß und der Union Jack schwarz ist; (ii) wenn Gras nicht grün ist, dann ist die Blaue Mauritius rot; bzw. (iii) Schnee ist genau dann weiß, wenn der Union Jack schwarz oder die Blaue Mauritius rot ist.

**D/K 5:** Unter **semantischem** Vokabular sei nicht nur solches verstanden, das sich auf Bedeutungsmerkmale sprachlicher Ausdrücke bezieht. Vielmehr gelte jegliches Vokabular als semantisch, das sich, ganz allgemein, auf irgendwelche Bedeutungsphänomene – etwa auf Sprechakte als solche – bezieht oder dessen Verwendung sonstwie die Existenz solcher Phänomene voraussetzt.

**D/K 6:** Entgegen der häufig anzutreffenden Gleichsetzung der Falschheit eines Satzes mit der Wahrheit seiner Negation, verwende ich  $\gg$ **falsch** $\ll$  schlicht als Abkürzung von  $\gg$ nicht wahr $\ll$ .

**D/K 7:** Zur Vermeidung unnötiger Differenzierungen identifiziere ich den **Intuitionismus** mit selbigem in seiner von Dummett in *Elements of Intuitionism* dargestellten (und von seinen ursprünglichen solipzistischen Elementen bereinigten)

---

<sup>1</sup>In dem Sinne von  $\gg$ ohne weiteres $\ll$ , in welchem beispielsweise ein Sprecher des Deutschen ohne weiteres mit einer Äußerung von  $\gg$ Don Giovanni ist ein zynischer Frauensammler $\ll$  behaupten kann, daß Don Giovanni ein zynischer Frauensammler ist, in welchem er aber – entgegen der Ansicht des Sprach-Anarchisten Humpty Dumpty – nicht ohne weiteres mit einer solchen Äußerung fragen kann, ob Don Giovanni nicht viel eher ein verzweifelt nach sinnstiftender Liebe Suchender ist – da er hierzu etwa vorausschicken müßte, daß der Satz aus seinem Munde entsprechend umgedeutet werden möge.

Form.

**D/K 8:**  $\succ' \ll$  verwende ich stets als bloßes Hilfszeichen; es steht also *nicht* für die Abbildung, die einer natürlichen Zahl ihre unmittelbare Nachfolgerin zuordnet. Für diese Abbildung reserviere ich stattdessen  $\succ^+ \ll$ .

Das heißt,  $\mathbf{0}^+ = 1$ ,  $\mathbf{1}^+ = 2$ ,  $\mathbf{2}^+ = 3$  u.s.w.

**D/K 9:**  $\succ \forall \ll$  und  $\succ \exists \ll$  fungieren als All- bzw. Existenzquantoren in bezug, ausschließlich, auf die Menge  $\mathbb{N}$  der natürlichen Zahlen. Genauer: Für eine Zeichenkette  $\zeta$  dienen  $\lceil \forall \zeta \rceil$  und  $\lceil \exists \zeta \rceil$  als Abkürzungen von  $\lceil$ Für jede natürliche Zahl  $\zeta$  gilt: $\rceil$  bzw.  $\lceil$ Es gibt wenigstens eine natürliche Zahl  $\zeta$ , für die gilt: $\rceil$ .

Somit ist z.B.  $\lceil \forall x \exists x' (x \leq x' \wedge x' \text{ ist prim}) \rceil$  ein  $\mathcal{D}$ -Satz, der besagt, daß es unendlich viele Primzahlen gibt bzw. daß es für jede natürliche Zahl eine Primzahl gibt, die größer oder gleich jener Zahl ist.

**D/K 10:** Bei  $\bar{\mathbf{0}}$  handele es sich um  $\succ 0 \ll$ , bei  $\bar{\mathbf{1}}$  um  $\succ 0^+ \ll$ , bei  $\bar{\mathbf{2}}$  um  $\succ 0^{++} \ll$  u.s.w.

**D/K 11:** Im Standardfall sind  $\mathbf{j}, \dots, \mathbf{n}$  beliebige natürliche Zahlen. Genauer:  $\succ \mathbf{j} \ll, \dots, \succ \mathbf{n} \ll$  fungieren als natürliche Zahlvariablen, die jeweils in Kontexten, in denen sie nicht explizit gebunden sind, als implizit durch den uneingeschränkten Allquantor bezüglich  $\mathbb{N}$  gebunden bzw. als für eine beliebige natürliche Zahl stehend gedacht werden mögen.

Also ist z.B.  $[eR2](1)$  in 3.1.2 so zu lesen: Für alle  $n \in \mathbb{N}$  gilt:  $(n + 0) = n$ .

**D/K 12:** Für eine Zeichenkette  $\zeta$  handele es sich bei  $\hat{\zeta}$  um den mittels Französischer Anführungszeichen (aber in umgekehrter Reihenfolge) gebildeten kanonischen Namen von  $\zeta$ .

Für  $\zeta = \succ \text{Humpty Dumpty ist ein Sprach-Anarchist} \ll$  z.B. ist somit  $\lceil$ Der Satz  $\hat{\zeta}$  ist wahr $\rceil$  identisch mit dem Satz  $\succ$ Der Satz  $\succ \text{Humpty Dumpty ist ein Sprach-Anarchist} \ll$  ist wahr $\ll$ ; nicht etwa mit der sinnlosen Zeichenkette  $\lceil$ Der Satz  $\zeta$  ist wahr $\rceil = \succ \text{Der Satz Humpty Dumpty ist ein Sprach-Anarchist ist wahr} \ll$ .

**D/K 13:** Sei  $\text{dez}(\mathbf{n})$  die im Dezimalsystem für  $n$  stehende Ziffernfolge.

Gemäß dieser Definition sowie der Definition von  $\text{sk}(n)$  in 4.1.1 handelt es sich z.B. bei  $\text{sk}(7022)$  um den Satz  $\succ$ Es gibt mindestens 7022 Sandkörner, die jeweils irgendwann einmal existiert haben oder existieren werden $\ll$ .

**D/K 14:** Für eine Satzmenge  $\Sigma$  sei der **aw/ef-Schluß**<sup>2</sup> bezüglich  $\Sigma$  der Schluß von der Annahme der Bivalenz sämtlicher  $\Sigma$ -Sätze darauf, daß sie entweder allesamt wahr sind oder aber wenigstens einer von ihnen falsch ist.

---

<sup>2</sup>»aw/ef« kurz für: alle wahr oder einer falsch.